



Workshop „Kleine Kommunen – großer Klimaschutz!“ Wetzlar, 27. Oktober 2009

Protokoll der Abschlussdiskussion „Perspektiven des kommunalen Klimaschutzes in kleinen und mittleren Kommunen“

1. Ausgangsfragestellungen

Für die Diskussion wurden folgende Ausgangsfragen formuliert:

Ausgangsfrage

- Haben kleinere Kommunen besonders große Chancen im Klimaschutz erfolgreich zu sein?
Was spricht dafür? Was spricht dagegen?

Weitere Leitfragen für die Diskussion

- Welchen regionalen Mehrwert können kleine Kommunen durch kommunalen Klimaschutz generieren?
Klimaschutz als Wirtschaftsfaktor?
Wie profitieren die Kommunen konkret?
- Worin müssen kleine und mittlere Kommunen besonders stark unterstützt werden, um Klimaschutz sinnvoll betreiben zu können und konkrete Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen?
- Wie können Kommunen kooperieren, um Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen?
- Was halten kleine und mittlere Kommunen von Klimaschutz als kommunaler Pflichtaufgabe?

Fotos: DUH, Carola Monix



2. Diskussionsergebnisse

Haben kleinere Kommunen besonders große Chancen erfolgreichen Klimaschutz zu betreiben?

Was spricht dafür?	Was spricht dagegen?
<p>Die Teilnehmer betonen, dass in kleineren Kommunen in der Regel ein größeres „Wir-Gefühl“ vorherrscht, das auch für einen Umbau der Energieversorgung mit Blick auf den Klimaschutz und die Akzeptanz von Klimaschutzmaßnahmen genutzt werden kann.</p>	<p>Kleinere Kommunen und Kommunen im ländlichen Raum verfügen in der Regel nicht über eigene Stadtwerke, die als wichtiger Partner im Klimaschutz fungieren können.</p> <p>Lösungsansatz: Kommunen kooperieren bei der Bildung sogenannter Regionalwerke (z.B. Regionalwerk Bodensee als Zusammenschluss von sieben Kommunen im Landkreis Friedrichshafen)</p>
	<p>Aufgrund des Fehlens eigener Stadtwerke befindet man sich z.T. in Abhängigkeit größerer Energieversorgungsunternehmen (EVU). Diese EVU kooperieren nur bedingt mit Kommunen in Fragen des Klimaschutzes und sehen Kommunen in erster Linie als Energieabnehmer an. („EVU muss man zum Jagen tragen“)</p>
<p>Überschaubare Strukturen ermöglichen schnellere und z.T. auch umfangreichere Erfolge im Klimaschutz. Das Argument kann analog zum ersten regionalen Workshop in Hemmingen gesehen werden; CO₂-neutrales Wirtschaften ist schneller erreichbar als in mittelgroßen Städten und Großstädten.</p>	<p>Überschaubare Strukturen können aber auch ein Hemmnis darstellen, wenn sich Strukturen verfestigt haben und man in kleineren Kommunen nur noch „im eigenen Saft schmort“.</p> <p>Wenn keine Anreize zum Klimaschutz von außen kommen, kommt man keinen Schritt vorwärts.</p> <p>Lösungsansätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Um Entscheidungsträger in Kommunen zu überzeugen, muss man die Fragestellung auf die einfache Formel reduzieren: „Was bringt Klimaschutz der Kommune?“ Darüber erreicht man auch Skeptiker. In diesem Zusammenhang kann man auch auf den regionalen Mehrwert, der sich z.B. aus der Nutzung erneuerbarer Energien ergibt, aufmerksam machen; • Wenn in den Kommunalparlamenten und auch in der Bürgerschaft die Akzeptanz für eine strategische Herangehensweise an

	<p>den Klimaschutz nicht vorhanden ist, kann man versuchen, die Köpfe mit Themen wie Regionalvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu erreichen. Evtl. spricht ein solches Thema die Bedürfnisse von Entscheidungsträgern und Bevölkerung unmittelbarer an.</p> <p>Sind die Leute darüber sensibilisiert, kann die Notwendigkeit kommunalen Klimaschutzes evtl. besser verdeutlicht werden;</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenn Grundlagen bzw. ein Grundverständnis für die Notwendigkeit des kommunalen Klimaschutzes gelegt wurden, wird auch die Parteipolitik aktiver, weil sie sich mit dem Thema profilieren kann
<p>Erfolge im Klimaschutz, die sich z.B. im Falle von Wettenberg auch in der Auszeichnung bei Klimaschutzwettbewerben niederschlagen, verleihen neuen Antrieb, denn die Auszeichnungen werden in kleineren Kommunen stärker wahrgenommen als in Großstädten.</p> <p>Mit diesen Erfolgen im Rücken kann sich gerade in kleineren Kommunen ein sich verselbständigender Prozess entwickeln, der auch von der Kommunalpolitik aufgrund der öffentlichkeitswirksamen Erfolge voll mitgetragen wird.</p> <p>Es muss also ein Einstieg in ein erfolgreiches Klimaschutzmanagement gelingen, der in den Kommunen aufgrund unterschiedlicher Ausgangsbedingungen ganz unterschiedlich ausfallen kann.</p>	<p>Vor allem in personeller und organisatorischer Hinsicht herrschen große Defizite in kleinen und mittleren Kommunen.</p> <p>Aus Personalmangel kann Klimaschutz nur unzureichend bearbeitet werden.</p> <p>Lösungsansätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klimaschutzinitiative der Bundesregierung nutzen, um Personalkapazitäten in der Verwaltung aufzubauen. (vgl. Workshopvortrag zur Förderung durch Frank Kuhlmeier, oberhessische Energieagentur); • Kooperation mit anderen kleinen Kommunen im Energiemanagement anstreben. Ein Energiemanager ist für mehrere Kommunen zuständig; • Die Ansprechpartner in regionalen Energieagenturen können Initialberatungen anbieten und die Kommunen bei der Ausarbeitung von Klimaschutzprogrammen beraten und bei der Einleitung von Effizienzmaßnahmen unterstützen. <p>Hier gibt es Möglichkeiten, die dünne Personaldecke zumindest teilweise über externe Beratung zu kompensieren. Das Angebot wird allerdings gerade von kleineren Kommunen noch sehr zögerlich</p>

	<p>angenommen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ein „Energiebeirat“ kann z.B. nach Wetzlarer Vorbild eingerichtet werden und sachkundige Bürgerinnen und Bürger können im Rahmen der Gremienarbeit wertvolle Hinweise für die Vorgehensweise in der Verwaltung geben und bei Bedarf und Sachkenntnis auch die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen begleiten.
<p>Vor allem die Bürgermeister/innen in kleinen Kommunen können Zugpferde für den Klimaschutz sein. Sie können im Zusammenspiel mit der Verwaltung demonstrieren: „Wir können hier etwas leisten für den Klimaschutz.“ Daraus ergibt sich eine hohe Motivation für die Bevölkerung auch im eigenen privaten Bereich, etwas für den Klimaschutz zu tun. Um die Bürgerinnen und Bürger in Fragen des Klimaschutzes (Bei Fragen der Errichtung von Energieanlagen; Im Rahmen der klimaeffizienten Bauleitplanung) mitzunehmen, bieten sich moderierte Bürgerbeteiligungsverfahren an. Kommunen wie z.B. Wolfhagen in Nordhessen haben damit gute Erfahrungen gemacht.</p>	

3. Weitere Diskussionspunkte

- **Klimaschutz als kommunale Pflichtaufgabe**

Ein Teilnehmer spricht sich ganz explizit dafür aus, Klimaschutz von Länderseite aus zur kommunalen Pflichtaufgabe zu machen, da nur unter dieser Voraussetzung und mit Anwendung des Konnexitätsprinzips (für Aufgabenübertragung an die Kommunen müssen die Länder einen finanziellen Ausgleich schaffen; vgl. Workshop in Hemmingen) die Finanzierung von Klimaschutzmaßnahmen in den Kommunen dauerhaft sichergestellt ist. Die Abhängigkeit von Landes- bzw. Bundesprogrammen wie der aktuellen Klimaschutzinitiative des Bundes bzw. des BMU, die je nach Kassenlage und politischer Ausrichtung zur Verfügung gestellt werden, ist nicht zufriedenstellend,

denn derartige Programme können eine nachhaltige Sicherung der Finanzierung von kommunalen Klimaschutzmaßnahmen nicht gewährleisten.

Ein Teilnehmer fragt nach, wie man den Erfolg von Kommunen im Klimaschutz denn messen möchte, wenn man ihn zur Pflichtaufgabe deklariert.

Der Vorschlag, den Klimaschutz an Kennzahlen auszurichten wie z.B. der Sanierungsrate kommunaler Liegenschaften unter gleichzeitiger Einhaltung von Energiekennwerten (z.B. KfW-Effizienzhaus) oder analog zum CO₂-Reduktionsziel des Klima-Bündnisses (CO₂-Austoss der Stadt oder Gemeinde wird alle fünf Jahre um zehn Prozent gesenkt) stößt bei vielen Teilnehmenden auf Skepsis, da sie einen zu hohen bürokratischen Aufwand für die Kommunen befürchten.

- **Klimaschutz als Wirtschaftsfaktor und Planungskultur als Voraussetzung klimaeffizienter Bauleitplanung**

Dieser Aspekt wird in den Kommunen kaum diskutiert, vielmehr wird Klimaschutz in der Regel nur als zusätzlicher Kostenfaktor und als Belastung für den kommunalen Finanzhaushalt wahrgenommen.

Wie auch in der „großen“ Politik stehen die Wahlzyklen einer langfristigen Perspektive, wie sie im Klimaschutz notwendig ist, entgegen.

Perspektivisch gesehen müssen in den Kommunen die Möglichkeiten der regionalen Wertschöpfung z.B. durch Nutzung erneuerbarer Energien und der Mittelabfluss aus der Region durch die Nutzung fossiler Energieträger viel stärker fokussiert werden.

Einige Teilnehmer mahnen auch eine neue Planungskultur gerade in kleineren Kommunen an, die sich viel stärker an Prinzipien der Nachhaltigkeit orientiert. Dies wird seit Jahren eingefordert ist aber längst noch keine kommunale Realität. Klimaeffiziente Bauleitplanung ist nur im Zusammenspiel mit einer insgesamt veränderten Planungskultur und dem Nachdenken darüber, wie regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt werden können, wirklich umsetzbar. So zumindest lautet die These eines Teilnehmers.

4. Abschließendes Fazit

Insgesamt bestätigen die Teilnehmenden, dass das Thema „Klimaschutz“ auch in kleinen und mittleren Kommunen angekommen ist. Allerdings weisen einige Teilnehmer auf die Hindernisse in ihren eigenen Kommunen hin, die erfolgreichen Klimaschutz konterkarieren. Gerade in kleineren Kommunen ist der Erfolg von Klimaschutz sehr stark personenabhängig. Einzelne politische Entscheidungsträger, insbesondere die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, können hierbei Motoren oder Bremsen des Prozesses sein. Eine Möglichkeit die starke Personenabhängigkeit zu umgehen, kann die Schaffung eines beratenden Gremiums von sachkundigen Bürgerinnen und Bürgern wie z.B. ein

„Energiebeirat“ sein. Dieser kann die Verwaltung und die politische Vertretung sowohl in Sachfragen beraten aber auch konstruktiv politischen Druck erzeugen, so dass sinnvolle Klimaschutzmaßnahmen auch umgesetzt werden und man nicht nur auf der Ebene der Öffentlichkeitsarbeit stehen bleibt.

Ein wesentliches Ergebnis des Workshops ist für die Teilnehmenden unter anderem, dass sie sich stärker um den Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik innerhalb der Verwaltung kümmern möchten, um evtl. ähnliche eklatante Einsparerfolge wie in Bad Soden (siehe Vortrag von Herrn Zengeler) erzielen zu können.

Workshop „kleine Kommunen – großer Klimaschutz!“ – Fotoprotokoll

1. Ausgangsfragestellungen

Wellenberg

① Leitfragen für die Diskussion - Perspektiven?

- Haben kleine + mittlere Kommunen besonders große Chancen erfolgreich Klimaschutz zu betreiben?
Was spricht dafür - was spricht dagegen?
- Klimaschutz als Wirtschaftsfaktor?
Welchen regionalen Mehrwert können Kommunen + besonders kleinere durch Klimaschutz genießen?
- Worin müssen kleinere Kommunen besonders stark unterstützt werden, um erfolgreich Klimaschutz betreiben + Maßnahmen umsetzen zu können?
- Wie können Kommunen im Klimaschutz zu kooperativem Handeln veranlaßt werden?
Was ist für "kleinere + mittlere" möglich?
- Klimaschutz als Kommunale Pflichtaufgabe?

Wahlzyklen
Stellen
Lohnstückigkeit
Planungskultur
muss
hinzu kommen

Bürokratismus?

Finanzierun
Sicherheit

Ergebnisse siehe folgende Seite.

2. Ergebnisse der Diskussion

Walden

② Ergebnisse der Diskussion

Ausgangsfrage :

- Haben kleinere Kommunen besonders große Chancen erfolgreich Klimaschutz zu betreiben?

Was spricht dafür?	Was spricht dagegen?
<p>größeres Wir-Gefühl</p> <p>überschaubare Strukturen</p> <p>Erfolge verleihen Flügel</p> <p>BM prahlt vornehm → Wir können mehr leisten</p> <p>modernere Bürgerbeteiligung</p>	<p>keine Stadtwerke als Partner im Klimaschutz</p> <p>Energieversorger zu Jagelkraft</p> <p>keine eigene Ressourcen (z.B. Biomasse)</p> <p>übersehbare Strukturen ohne Anwaltschaft</p> <p>geringe Personaldecke</p> <p>Klimaschutzinitiative BMU</p> <p>Parteien werden aktiv wenn Grundlage da ist (Planung)</p> <p>Reduzierung auf Fragestellung: "Was bringt es der Kommune?"</p> <p>Eintrag über "Konsumthemen" → Klimakonzept</p> <p>regionale Energieagentur abfragen</p> <p>Energiebeirat als Gremium → Beratung</p>